

höchsten Befehl, unter Aufsicht der Commission, zum Beweiss der Wahrheit meiner Angaben habe anstellen müssen.

Ich ersterbe in der allertiefsten Ehrfurcht,

Ew: Königlichen Majestät,

allerunterthänigster Knecht.

Berlin den 19. November 1799.

Achard.

48. Achard an Seine Majestät den König Friedrich Wilhelm III. bittet um die gnädigst verheissene Belohnung. Berlin 1799 Dezember 2.

*Preuss. StA. Akten wie oben Vol. 2 S. 91/92.*

Die Entschliessung Ew: Königlichen Majestät die mir gnädigst bestimmt verheissene Belohnung, noch auszusetzen stürzt meine arme Kinder und mehrere mit mich verbundene in das größte Elend; erlauben mir Ew. Majestät allergnädigst die Sache historisch mit wenigen Worten vorzutragen. Ich machte vor ein Jahr als resultat mehrjähriger Arbeit, die mich und meine Kinder sehr glücklich machen konnte, wenn ich sie für mich behalten hätte und zu ihrer Benutzung die Unterstützung von Capitalisten angenommen, die mich häufig offerirt wurde, . . .<sup>1)</sup> aber nicht mich allein Vortheile verschaffen, ich wollte der Menschheit nützlich werden, und opferte meinen eigenen Vortheil darauf. Ew: Königl: Majestät versprochen mir allergnädigst in der Cabinetsorder vom 15ten Januar mich Königlich zu belohnen, wenn Syrop und Farin zum Bedürfniss allerhöchster Staaten . . .<sup>1)</sup> werden könnte, mit dem Beysatz, wie ich es in Wahrheit . . .<sup>1)</sup>, einer am 19ten Januar am General Directorio ergangenen Cabinatsorder bestimmten mir Ew: Königliche Majestaet, ausser einer jedoch unbestimmten Hoffnung zum Monopol als belohnendes Geschenk ein Guth von 100,000 Rth. in einer Cabinetsorder vom 16ten Mai geruheten Ew Majestät dem Minister von Voss die Order zu geben, ein Guth von 100,000 rth Werth für mich auszumitteln, damit wann sich die damahligen Hoffnungen eines guten Ausfalls bestätigen, die Anweisung dieses Guths an mich als belohnendes Geschenk nicht aufgehalten würde. Diese wiederholten Versicherungen hatten zur Folge

- 1) Dass ich im vorigen Winter unter den kränklichsten Umständen mit gänzlicher aufopferung meiner Gesundheit, in der strengsten Kälte im Laboratorio an der Zucker Fabrication arbeitete, woran mich die mir dadurch zugezogenen Gicht-Schmerzen vor einigen Wochen noch gleichgültig, jetzt aber traurig erinnern.
- 2) Dass ich von redlichen Männern, denen ich meine Verheissungen zeigte und die mich für einen ehrlichen Mann hielten, geld borgte, um es an nichts fehlen zu lassen, was zum erwünschten Ausfall der Proben beitragen könnte.
- 3) Dass ich einen redlichen Freund den Farben Fabricanten Drillisch weil ich auf Ew Königl. Majestät Versicherungen die Hoffnung setzte, ihm und die seinigen Zeitlebens versorgen zu können, aus seinen Verhältnissen riss, um an die unter Aufsicht gemachte Zucker Fabrications Proben zu arbeiten, wodurch ich, nun da ich wortbrüchig werden muß, eine sehr redliche Familie unglücklich mache.
- 4) Dass ich eine Pension von 200 rth, die ich für jedes meiner Kinder in der Hamburgischen Versorgungs Anstalt, nach meinem Tode versichert hatte, und durch halbjährige Beiträge, mit unglaublichen Aufopferungen noch versicherte, verfallen liess, weil ich auf Ew: Majestät allergnädigstes Versprechen, und auf die jetzt ganz in Erfüllung gekommene Überzeugung, daß ich bei der Zucker Fabrication Wort halten würde, mich gründend, mit Recht hoffen konnte, diese unschuldige Geschöpfe durch meinen Nachlass gegen Mangel zu schützen.
- 5) Dass ich nun Ew: Majestät zu beweisen, dass ich auch nach erhaltener Belohnung noch zu verdienen mich bestrebe, liess ich aus Magdeburg und Brandenburg inclusive Fracht vor circa 2000 rth Runkel Rüben kommen, lasse auf meine Kosten

1) Rand im Original abgerissen.